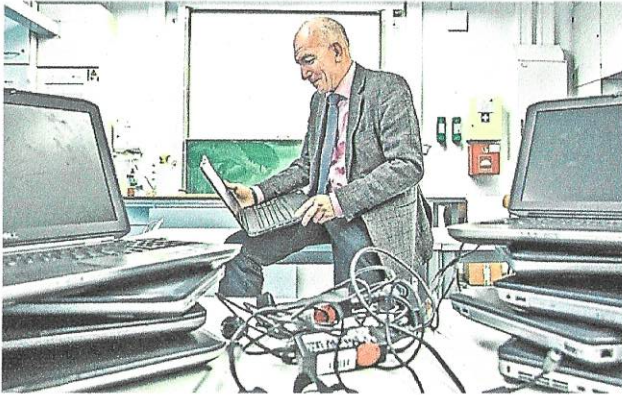


Bildungsauftrag in Gefahr

Fernunterricht ab heute – warum hat die Stadt so wenig unternommen?

Den Schulen fehlt es an geeignetem Internet und Laptops für die Kinder.

MARTINA SCHAEFER | PFORZHEIM



Fernunterricht am Reuchlin-Gymnasium: Schulleiter Kai Adam muss mit teilweise veralteten Laptops ohne Mikrofon und Kamera auskommen. Ab kommender Woche soll das schnelle Internet funktionieren. Foto: Meyer

Die allgemeinbildenden und beruflichen Pforzheimer Schulen müssen von heute an, spätestens aber ab Montag für die höheren Klassen Fernunterricht anbieten, mit Ausnahme der Abschlussklassen. Eine fast unlösbare Aufgabe, wenn man sich die mangelnde technische Ausstattung von Bildungseinrichtungen im Corona-Hotspot Pforzheim anschaut. Bis zum Donnerstag hatten beispielsweise Kai Adam, Schulleiter des Reuchlin-Gymnasiums, und seine Kollegen das Unterrichten im Wechsel geplant. Dann hieß es ganz kurzfristig vom Land: Fernunterricht ab der achten Klasse. Um diese neue Vorgabe zu erfüllen, braucht die Schule – abgesehen von einem pädagogischen Konzept –

entsprechend ausgestattete Laptops und schnelles Internet. Letzteres ist nun für nächste Woche in Aussicht gestellt.

Komplexe Herausforderung

Seit Oktober ist die Schulleitung wegen Letzterem mit Stadtwerken und Rathaus im Gespräch gewesen. Die Leitungen seien verlegt, das schnelle Internet sei aber bis Donnerstagmorgen nicht freigeschaltet gewesen, sagte Adam gestern auf PZ-Anfrage. Mit den langsamen Leitungen könnten nur insgesamt drei bis vier Klassen digital unterrichtet werden, der Rest der 672 Schüler nicht. Auch die Lehrkräfte, die von zu Hause aus unterrichteten, hätten Schwierigkeiten. An Videozuschaltungen sei gar nicht zu denken. Per Schulcloud hatte Adam Schüler und Eltern kurzfristig über den Fernunterricht informiert. Für die Eltern sei das belastend, denn sie müssten sich sehr kurzfristig auf die Situation einstellen. Über 70 bis 80 Laptops verfügt die Schule zwar, aber nur ein Teil ist für den Fernunterricht ab Klasse 8 zu gebrauchen, also etwa mit Kamera und Mikro ausgestattet.

Fernunterricht heißt für die Lehrer vor allem das Nutzen der eigenen privaten Geräte und den Wechsel von Präsenzunterricht bei den unteren und Fernunterricht bei den höheren Klassen. Dafür muss der Lehrer dann einen je nach Stundenplan kurzfristig geeigneten Raum finden, der internetfähig ist. Es sei eine große, komplexe Herausforderung, die alle Lehrer nach Kräften annähmen, sagt Adam. Auf die 60 Laptops aus dem Digitalpakt wartet die Schule bislang vergeblich. Sie sind für jene Kinder als Leihgeräte bestimmt, die keine eigenen Computer haben. Obwohl sie schon im Sommer bestellt wurden, sollen sie erst im kommenden Jahr geliefert werden.

Der Rektor der Ottersteinrealschule, Joachim Ehrmann, erklärte per Elternbrief, dass der Schule schlichtweg die technischen Voraussetzungen für den Fernunterricht fehlten und man dem Bildungsauftrag so vermutlich nicht nachkommen könne. Die Konzeption der Schule sei bereits Ende September beschlossen, die detaillierte Ausarbeitung im

Oktober auf der Homepage veröffentlicht worden. Die Stadt Pforzheim könne aber offensichtlich keine Abhilfe schaffen, was die Internetversorgung angehe. Auch das Schulamt sei um Unterstützung gebeten worden. Die Ottersteinrealschule wartet ebenfalls auf Laptops aus dem Digitalpakt des Bundes. Einige Schüler sind dringend darauf angewiesen. Und werden jetzt, in der zweiten Welle, zu den Verlierern der Krise. Ob und wie die Stadtverwaltung Schulen mit akuten Problemen beim Wechsel in den Fernunterricht helfen wird, war bis gestern Abend nicht vom Rathaus zu erfahren.